

Etwas HELLA

Gesetzloser
Blätterfall

VON HELLA DITTFELD

Versuche müssen irgendwo anfangen. Das verstehe ich. Also meinetwegen in Potsdam-West, Nord oder am Schlaatz, wo schon Biotonnen stehen. Ungeachtet dessen will ich in der Teltower Vorstadt aber auch eine haben und zwar sofort. Denn im Kampf gegen die gesetz- und grenzenlos herunterfallenden Blätter vor meiner Haustür erlahmen langsam meine Kräfte. Die Sache ist nämlich die, dass in der Heinrich-Mann-Allee drei Reihen Eichenbäume ihr Laub auf Straße und Gehweg fallen lassen und die doofen Blätter sich dabei überhaupt nicht um Zuständigkeiten kümmern. Die Gehwegreiniger aber schon. Von der Genossenschaft beauftragt, putzen sie die Vorgärten und den Gehweg, den angrenzenden baumbestanden Streifen aber nicht. Der gehört der Stadt. Die Stadt scheint aber überhaupt nicht zu wissen, dass sie dort irgendwelche Zuständigkeiten hat. Und die Blätter fallen und fallen und machen sich überhaupt nichts daraus, wo sie landen. Da nur einmal im Monat gereinigt wird, hat der Wind genug Zeit, in grenzenloser Freude schnellstens Weg und die Hauseingänge wieder zuzuwehen.

Nun dachte ich in der Vergangenheit, dass vielleicht steter Tropfen den Stein höhlt oder das Gewissen aufweicht, und versuche es mit Änderungsvorschlägen. Mitunter hatten ich und andere unbeherrschbare Quengler auch schon Erfolg. Der Rad- und Gehweg vor den Friedhöfen wird jedenfalls inzwischen zumindest von Zeit zu Zeit gereinigt und meine Genossenschaft ist offenbar nach monatelangen Verhandlungen bereit, sich gemeinsam mit der Stadt in die Westkurve zu legen, wo es um die Zuwegung zum Stadion geht. Ungeordneter Blätterfall bleibt dagegen weiter so lange vom Winde verweht, bis sich das Problem von allein erledigt hat.

Da aber die Blatthaufen, vor allem, wenn sie sich in den Hauseingängen türmen, zum Störfaktor werden, hat so mancher Mieter längst seine Mach-mit-Erfahrungen aus DDR-Zeiten aktiviert und fegt selbst Häufchen zwischen den Bäumen zusammen, die dann erst recht liegen bleiben, weil für die keiner zuständig ist.

Als ich nun von der erweiterten Aufstellung der Biotonnen hörte, dachte ich mir, wir setzen auf die Schöner-unsere-Stadt-Initiative noch eines oben drauf und entsorgen die Blätter selbstständig in die Tonnen. Können Sie sich meine Enttäuschung vorstellen, als ich erfuhr, dass wir keine kriegen? Nun ist mein Frust in boshafte Notwehr umgeschlagen. Kurz bevor die Gehwegreiniger kommen, werde ich denen die Blätter sozusagen entsorgungsgerecht vor die Füße fegen, egal, ob es städtische oder genossenschaftliche sind. Hauptsache, sie sind nach der Reinigung weg.

Es gäbe allerdings auch noch die Möglichkeit, dass sich Stadt und Genossenschaft einigen, den herbstlichen Blättersegen gemeinsam entsorgen und zusätzlich auch bei uns Biotonnen aufstellen. Aber ich weiß, das müssen Sie mir nicht erst sagen, das Leben ist kein Wunschkonzert und die Menschheit hat ganz andere Sorgen als Blätterhaufen vor der Haustür.

— Unsere Autorin ist langjährige Redakteurin und jetzt freie Mitarbeiterin der PNN. Sie lebt in Potsdam

TUE Gutes ...

... und rede darüber: Frei nach diesem Motto informieren die PNN in dieser Rubrik über Spenden- und Benefizaktionen in Potsdam. Über Hinweise per E-Mail an potsdam@pnn.de oder an die Faxnummer (0331) 23 76 300 freuen wir uns.

Die Oberlinschule spendet für das Projekt „People Concern Children's Project“ in Uganda und die Deutsche Knochenmarkspenderdatei mehr als 1200 Euro. Damit soll Kindern in den Slums von Uganda das Hauptstadt Kampala geholfen werden. 150 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren erhalten mithilfe des Projektes eine Schulausbildung, warme Mahlzeiten und Freizeitgestaltung mit Musik-, Theater- und Computerkursen. Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei, an die ein Teil des Geldes geht, vermittelt Stammzellenspenden für Menschen mit Blutkrebs und anderen Erkrankungen des blutbildenden Systems. Fast vier Millionen Menschen sind deutschlandweit registriert. Die Spenden stammen aus Erlösen der traditionellen Adventsbasare und sollen am Freitag im Rahmen eines Winterfestes übergeben werden. PNN



Persius-Panorama. Aus diesem Zimmer mit Ausblick will man nicht mehr weg. Inneneinrichter Thomas Abraham hat sich in der neu aufgebauten Villa Persius eingerichtet – geschäftlich. Privat wohnen er und sein Partner in einem Berliner 70er-Jahre-Bau. „Schrecklich“, sagt er. Es sei eben tatsächlich so: Der Schuster habe immer die schlechtesten Schuhe.



Fotos: Manfred Thomas

Rückkehr mit Nadelkissen

Thomas Abraham, exklusiver Inneneinrichter, verlegt seinen Geschäftssitz aus Berlin wieder nach Potsdam. Im Holländischen Viertel gehörte er nach der Wende zu den ersten Händlern. Jetzt hat er seinen Showroom in der neuen Villa Persius bezogen

VON STEFFI PYANOE

Fast schwebt Thomas Abraham durch das Haus. Es ist das typische Gebaren einer aufgeregten Inbesitznahme. Thomas Abraham ist mit seinem Geschäft zurück in Potsdam. Nach Jahren in Berlin bezog der Inneneinrichter, der auch von prominenten Potsdamern wie Familie Joop und Franziska Knappe gebucht wurde, die Beletage der wieder aufgebauten Persius-Villa. Und selbst der noch etwas spröde und zu frische Neubau lässt einen Teil des Zaubers, der einst über der Ecke Schopenhauerstraße/Hegelallee lag, zwischen königlicher preußischer Schlossparkidylle und bürgerlicher Architektur, wieder aufleben. Abraham, der Harmoniestüchtige, findet die neue Location großartig.

Einmal lebte der königliche Hofbaumeister und Schinkel-Schüler Ludwig Persius mit seiner Familie in dieser Stadtvilla im italienischen Stil. Bei Kriegsende wurde sie zerstört, zu DDR-Zeiten garmelten die Reste der Ruinen und das Grundstück vor sich hin. Nun hat ein Investor hier neu gebaut, nach Vorbild der originalen Grundmauern und Kubatur. Innen ist manches anders. „Wo wir jetzt sitzen, war früher das Treppenhaus“, sagt Abraham in seinem offenen Arbeitsbereich. Den Neubau finde er sehr gelungen. Zur Eröffnung des Hauses vor wenigen Tagen kamen Potsdamer, Stammkunden, Touristen, neugierige Spaziergänger. „Es war wie ein Tag der offenen Tür“, sagt der Geschäftsmann erfreut. Gut so. Denn den Laden in Berlin gibt es nicht mehr. Potsdam, das muss jetzt funktionieren.

Das er hier gelandet ist, sei einem zufälligen Treffen mit Bauherrn Klaus Strohbücker zu verdanken. Die Entscheidung für Potsdam an sich fiel dem heute 50-jährigen leicht. Berlin, das sei ihm zu laut, zu aggressiv, zu nervös. Das beschauliche hübsche Potsdam mochte er schon 1990, als er, der Braunschweiger, das erste Mal hierher kam. Hier in Potsdam sah er Schönheit, selbst in der heruntergekommenen Bausubstanz. „Ich war überwältigt“, so Abraham.

Zunächst restaurierte er alte Möbel in einer angemieteten Garage, die Leute brachten ihm Erbstücke, er machte sie fit. Wie

das geht, hatte ihm ein alter Mann gezeigt, den er während des Zivildienstes kennengelernt hatte. Immer schon faszinierte ihn das Alte, das Historische. „Als Kind wollte ich die Kristalle vom Kronleuchter pflücken.“ In der Mittelstraße eröffnete er 1992 seinen ersten Laden, verkaufte Deko und Seidenblumen, Weichholzmöbel, der Renner damals. „Und Duftkerzen, Zitronella! Die Leute waren begeistert!“ Als es ihm zu eng wurde im Holländischen Viertel, fand er Platz in Berlin „Alles hat eben seine Zeit“, sagt er.

Potsdam habe ihn jetzt angenehm überrascht. „Kaum ist man sechs Jahre weg, da steht das Stadtschloss!“ In diese sich selbst restaurierende Stadtlandschaft in der Spannung zwischen Tradition und Moderne passt er gut hinein. „Ich mag historische Bilder und moderne Kunst, Klassik, Bauhaus und Landschlösser. Und ich richte alles gern ein.“ Zum Inneneinrichter Abraham kommen aber vor allem diejenigen, die suchen, was es nicht überall gibt. Auffällig ist Abrahams Sinn für Stoffe und Farben.

„Ich finde den Neubau der Villa Persius sehr gelungen“, sagt Abraham

ben. Üppig darf es sein, überladen nicht. Moderne, exzentrische Stücke kombiniert er mit klassischen Elementen. Der Nachbau einer Louis-XV.-Kommode – originalgetreu inklusive Flecken im Lack und Holzwurmlöcher – steht neben einem wuchtigen Tisch, die Platte aus einem Baum herausgesägt, Maserung und Borke klar erkennbar. Fühlbar. Er mag Oberflächen, die der Hand etwas bieten. Ebenso schwere Stoffe, die in der Hand knistern, wie dieser italienische – rot-goldene, bedruckt mit barocken Engeln und Teufeln, Vasen und Vögeln. „Dazu werden noch die originalen venezianischen Druckstöcke genommen“, schwärmt Abraham.

Neben solchen exklusiven Entdeckungen bietet er vor allem ausführliche Beratung. Zu ihm kommt, wer in Haus, Wohnung oder Zimmer nicht zurecht kommt. Dann schaut Abraham drauf. Erst auf die Menschen, dann auf die Räume. „Ich habe eine hohe Trefferquote beim Erkennen, was zu den Menschen passt“, sagt er. Vor allem aber ein Händchen zum Bilderhängen, das sei ein hohe Kunst. „Ich bin bei den Kunden zu Hause immer am Rücken und Zupfen, ich muss immer etwas mit meinen Händen tun“, sagt er. Als er ein ganzes Jahr lang gar keinen Laden



„Ich finde den Neubau der Villa Persius sehr gelungen“, sagt Abraham

Fotos: Manfred Thomas

ANZEIGE

hatte, fehlte ihm das. „Ich hatte keine Accessoires zum Einwickeln“, sagt er und dreht dabei die leeren Hände symbolisch in der Luft. Raumplanung erledigt er deshalb ungern virtuell am Rechner, das ist eher der Arbeitsplatz seines Partners Michael Mara.

Abraham, der Handarbeiter, zeichnet lieber Grundrisse auf, schneidet die ge-

wünschten Möbel aus und schiebt sie dann hin und her. Aus einem bunten Kissen ragen Stecknadeln, mit denen er Plan und Schnipsel auf Styropor befestigt.

Über konkrete Kunden will er nichts sagen. „Ich arbeite für Millionäre und Hartz-IV-Empfänger“, sagt Abraham. Und für Oma Erna, die lediglich ein neues Wohnzimmer braucht. „Ach, solche Kunden

sind mit die liebsten“, sagt er verzückt.

— Als kleine Hommage an den großen Baumeister ist bis zum Sommer die Ausstellung „Persius-Arkadien“ im Foyer der Villa zu sehen, 30 Reproduktionen von Skizzen und Bildern zu Persius' Bauwerken. Geöffnet täglich von 11 bis 18 Uhr, Sonntag von 13 bis 17 Uhr, Hegelallee 29

Kinder- und Jugendzirkus Montelino erhält „Sterne des Sports“

Der Kinder- und Jugendzirkus Montelino Potsdam schaffte es mit „Zirkus – fit für's Leben!“ auf den zweiten Platz des Wettbewerbs „Sterne des Sports“. Begleitet von der Berliner Volksbank nahm der Potsdamer Verein am Mittwoch ein Preisgeld von 7500 Euro entgegen. Bundespräsident Joachim Gauck hat in der DZ Bank in Berlin am Brandenburger Tor die „Sterne des Sports“ 2014 in Gold des Deutschen Olympischen Sportbundes und der deutschen Volks- und Raiffeisen-

banken überreicht. Montelino bietet Zirkustraining für Kinder ab drei Jahren mit und ohne Handicap an. Neben der artistischen Körperbeherrschung stehen die Stärkung sozialer Kompetenzen und des Selbstbewusstseins im Mittelpunkt.

Das Team Bananenflanke aus Regensburg, das eine eigene Fußballliga für lern- und geistig behinderte Kinder und Jugendliche gründete, erhielt den mit 10000 Euro dotierten „Großen Stern des Sports“.

PNN